

Dämme errichten, Misstrauen abbauen: Bürger und Behörden nähern sich an



Sie diskutierten beim HAZ-Forum zum Thema Hochwasser auf dem Podium (von rechts): Kreis-Dezernent Helfried Basse, Umweltminister Olaf Lies, Bernd Ebeling und Caroline Geburek (beide Bürgerinitiative Hochwasser) sowie der stellvertretende HAZ-Chefredakteur Christian Wolters. FOTOS: CHRIS GOSSMANN



Das Hochwasser war ein Albtraum. Wir waren ratlos und hilflos.

Caroline Geburek
Bürgerinitiative Hochwasser



Wir sind nicht müde und auch nicht demont.

Helfried Basse
Landkreis-Dezernent



Das Hochwasser 2007 war ein Warnschuss. Seitdem ist nicht viel passiert.

Bernd Ebeling
Bürgerinitiative Hochwasser



Ich verstehe, dass mancher das Gefühl hat, es sei nichts passiert.

Olaf Lies
Niedersächsischer Umweltminister



Offener Schlagabtausch und neue Informationen beim HAZ-Forum zum Thema Hochwasser. Welche Lehren die Verantwortlichen aus der dramatischen Flut 2017 ziehen.

Von Jan Fuhrhop

Reden hilft. Nicht gegen das Wasser, wenn es erst einmal im Keller steht. Auch nicht, damit ein Deich schneller gebaut oder ein Rückhaltebecken tiefer gebaggert wird. Aber es hilft, um mehr Verständnis für andere Positionen zu entwickeln, Vorbehalte abzubauen. Mit diesem Fazit gingen wohl die meisten Teilnehmer und Besucher des HAZ-Forums zum Thema Hochwasser am späten Dienstagabend nach Hause. Sie hatten in der IGS Bad Salzdetfurth einen offenen, aber fairen Schlagabtausch mit teils harter, zumeist gut begründeter Kritik erlebt. Engagierte Vertreter der Bürgerinitiative (BI), die die dramatischen Flut-Folgen nicht in Vergessenheit geraten lassen und für effektive Maßnahmen gegen das nächste Hochwasser kämpfen. Einen sattelfesten Landkreisdezenten, der sich nicht wegduckte. Und einen niedersächsischen Umweltminister, der mit Fachkenntnis, Selbstkritik und geradezu revolutionären Gedanken spielen punktete.

„Ich wünsche mir, dass wir die Kommunikation untereinander ganz deutlich verbessern“, sagte Bernd Ebeling von der BI Hochwasser zum Schluss der Veranstaltung, vor allem mit Blick auf den Landkreis, der auf dem Podium in Person des Dezernenten Helfried Basse vertreten war. Der Informationsfluss von Verwaltung Richtung Betroffene, so monieren nicht nur Ebeling und seine BI-Mitstreiterin Caroline Geburek aus Klein Dungen, sei während des Juli-Hochwassers 2017 und auch in den Folgemonaten äußerst stockend gewesen. Wiederholt bot sich Ebeling Basse als Mittler an: „Reden Sie mit uns, wir geben alles weiter.“

Das Fehlen von Bases Chef, Landrat Olaf Levonen, kritisierten mehrere Gäste an diesem Abend. Levonen hatte im Vorfeld des HAZ-Forums erklärt, es gebe nichts Neues zum Thema zu sagen.

Sehr wohl neu und wichtig war vor allem für die Klein Dungen die Ankündigung Bases, dass der versprochene und dringlich erwartete Bau des im Ort geplanten Schutzwalls am Fohlenfeld noch in diesem Jahr beginnen soll. Wie groß die aus nicht eingehaltenen Versprechen und Zeitplänen der Vergangenheit gewachsene Enttäuschung vieler Hochwasserbetroffener ist, zeigten sie Basse durch skeptische Blicke und teils ungläubiges Lachen.

Für weiteren Schutz in Alt Klein Dungen fehlen nach wie vor mehrere Unterschriften von Grundstückseigentümern – obwohl Basse persönlich noch am Nachmittag unterwegs

war, um weitere zu besorgen. Notariell beglaubigt und rechtssicher sind sie nicht. Auch hier scheint verbesserungswürdige Kommunikation zwischen Kreisverwaltung und Betroffenen bisher ein entscheidender Grund für Verzögerungen und schlechte Stimmung gewesen zu sein. „Wir brauchen mehr Informationsaustausch“, erklärte auch Olaf Lies. Er nahm das Land und sein Ministerium bei seiner Kritik nicht aus, „man kann immer lernen und es besser machen.“

Denn besser muss der Hochwasserschutz in Niedersachsen und der Region Hildesheim werden, das sieht auch Lies so: „Wir haben in den vergangenen zehn Jahren weniger erreicht, als wir in den kommenden zehn Jahren erreichen müssen.“ Teil der Offensive ist das Pilotprojekt, über das die HAZ bereits berichtete: Mehrere Millionen Euro sollen in den kommenden fünf Jahren in den



Blick in den Zuschauerraum. Mit erhobenen Händen: alle, die vom Hochwasser betroffen oder als Helfer im Einsatz waren.

gemeinsamen Hochwasserschutz der Landkreise Hildesheim und Goslar sowie der Städte Hildesheim, Goslar und Salzgitter investiert werden. Fünf Jahre sind aus Behörden-sicht sehr wenig Zeit. Fünf Jahre können aber auch sehr lang sein. Vor allem, wenn man damit rechnen muss, dass die nächste Flut der 2017-er Kategorie genauso überraschend kommen kann wie im vergangenen Jahr. Das weiß auch der Minister: „Keiner hat das Gefühl: Das war's für die nächsten 100 Jahre.“

Dennoch: Der SPD-Politiker sieht in dem neuen Projekt einen gewaltigen Schritt nach vorne, um die Region sicherer zu machen. Denn anstatt wie früher einzeln vor sich hinzuzerkeln, stelle die Kooperation von mehreren Kommunen den einzig sinnvollen Weg dar: „Wir brauchen Hochwasserpartnerschaften.“

Was man noch brauche, sei ein gutes Gedächtnis, bemerkte Goslars

Bürgermeister Oliver Junk, der ebenfalls als Gesprächspartner beim HAZ-Forum dabei war: Alle Kommunalverwaltungen und Ratsmitglieder trügen dauerhaft Verantwortung, die man nicht nur ans Land delegieren dürfe – und das nicht nur direkt nach dem Hochwasser. Junk warnt: „Je länger das Hochwasser zurückliegt, desto schwieriger wird es, in den Räten Mehrheiten zu finden, die bereit sind, ein paar Millionen Euro in den Schutz zu investieren. Junk regte zudem an, die Entscheidungswege zum Katastrophenschutz zu prüfen. Aus seiner Sicht ist es nicht hilfreich, dass die Entscheidung beim Landkreis liegt und mit der Kostenfrage verknüpft ist. „Ich habe das Gefühl, dass die Kosten bei der Entscheidung eine Rolle spielen könnten.“ Olaf Lies widersprach dieser Vermutung und hob das ganze Thema schließlich noch auf eine andere Ebene. Vom Lokalen aufs Globale. Hochwasserschutz sei nichts als „Klimafolgenanpassung“. Man müsse akzeptieren, dass der Klimawandel mit allen Folgen eine Tatsache sei und dementsprechend handeln. Seine Vision: ein gut ausgestatteter Klimafonds, aus dem auch Hochwasserschutz und -schäden beglichen werden könnten, „damit wir nicht über 5000 Einzeltöpfe diskutieren, aus denen Geld kommen könnte.“

Die mehr als 200 Zuhörer in der voll besetzten Aula kommentierten den Gedanken mit Applaus. Es ist zu befürchten, dass noch viel Wasser über die Ufer tritt, bevor er Realität wird.

Kurze Wege an die Innerste

Detfurth. Eine Lehre aus dem Hochwasser 2017 ist: Die Innerste und ihre Nebenflüsse wie Lamme, Netze, Alme und Riehe sollten künftig besser gepflegt werden. Uferzonen müssen regelmäßig gemäht, Totholz aus den Flussbetten entfernt werden. Zuständig ist dafür der Unterhaltungsverband der Unteren Innerste. Axel Witte, der seit etwas mehr als einem Jahr Vorsteher des Verbandes ist, blickt kritisch zurück und räumt ein: „Bei dem Hochwasser wurde deutlich, dass es durchaus Defizite an den Flüssen gibt.“ Die sollen nun behoben werden. Und deshalb will Witte, den Unterhaltungsverband umzustrukturieren. Das hat er am Dienstagabend auch beim HAZ-Hochwasserforum noch einmal erklärt.

In einem Gespräch mit der HAZ

am Rande der Veranstaltung überraschte Witte dann noch mit einer Neuigkeit. Der Unterhaltungsverband wird nicht nur eigenes Personal einstellen, sondern auch einen Bauhof einrichten. Und der wird seinen Standort in Detfurth haben.

„Wir haben verschiedene Standorte in unserem insgesamt 54 000 Hektar großen Zuständigkeitsbereich geprüft und uns schließlich für ein Angebot der Stadt Bad Salzdetfurth entschieden“, so Witte. Vorstand und Verbandsversammlung haben bereits einen entsprechenden einstimmigen Beschluss gefasst. Demnach wird der Unterhaltungsverband in das Gebäude der ehemaligen Kläranlage in Detfurth ziehen und somit unmittelbarer Nachbar der dortigen Biogasanlage werden. In dem bestehenden Ge-

bäude werden Büros und Sanitär-räume für die Mitarbeiter geschaffen. Außerdem würden eine Halle und Garagen für Material und Fahrzeuge errichtet.

Mit der Entscheidung für den Standort in Detfurth reagiert der Verband auch auf die Erkenntnis, dass in den kommenden Jahren mit vermehrten Unterhaltungsarbeiten an der Innerste im Bereich Bad Salzdetfurth zu rechnen ist. So hätten die Arbeiter kurze Anfahrtswege. Dafür würde zwar der Weg beispielsweise zum Borbach bei Sarstedt länger, „aber wir sind schließlich für insgesamt 171 Flusskilometer zuständig, da ist es unvermeidlich, dass wir teils lange Wege haben – egal, wo wir den Bauhof ansiedeln“, so Witte. Er hofft, dass die Bauarbeiten in diesem Jahr beginnen. *uli*